

Reden ist Silber, Schweigen ist Gold

Naht der Fröhsommer, ereilen den fußballaffinen Menschen wahre Fröhlingsgeföhle, denn es geht im Fußballjahr streng auf das Ende der Saison zu:
Das Ende der Bundesliga, der Champions-League, den Gewinn des DFB-Pokals und dergleichen mehr.

Leider ist Fußballschauen mit unseren Kindern aufreibend.

Wir haben nämlich ein Kind, das zu allem, was es beim Fußballschauen sieht und hört, Kommentare abgibt.

Von „Mama, guck, Du, jetzt guck doch - die Haare – die sehen total komisch aus!“ bis „Warum ist der da?“, „Was macht der da?“, „Was machst Du grade“ bis hin zu „Wo geht der hin?“ und „Wer spielt da jetzt?“ fragt es ununterbrochen nach.

Wenn man es anblafft, es solle einfach dem Kommentator lauschen, wie jeder normale Mensch das tun würde, ist es nicht mal beleidigt.

Nein, es denkt eine Minute über das Gesagte nach, um dann wie eine LP mit Kratzspur wieder von vorne zu beginnen.

Es bringt auch nichts, ihm geduldig alle Fragen zu beantworten.

Ab der fünften Antwort redet es von etwas anderem, oder es stellt einfach dieselben Fragen noch mal.

Mein Mann ist verzweifelt.

Er hatte es sich so schön vorgestellt. Er und die Jungs, alle auf dem Sofa, Samstag, die Bundesliga, feinsinniges, beifälliges Brummen bei schönen Spielzügen, gelungenen Pässen. Grantiges Brummen bei unangemessenen Karten.

Wie früher eben.

Dies hätte nur noch damit gekrönt werden können, dass ich kühle Getränke reiche und als stiller guter Geist Mettbrötchen mit Zwiebeln zubereite.

Wie früher eben. Bei Mutti.

Nun hat er zumindest teilweise kapituliert.

Er nimmt die Bundesliga auf Festplattenrekorder auf und schaut sie, wenn der Kleine im Bett ist.

Das ging eine Weile gut.

Nun hat der Große jedoch das Radiohören für sich entdeckt.

Und hört sich regelmäßig die Ergebnisse an, wenn mein Mann sie noch gar nicht kennen will.

Seither ist er auch noch auf der Flucht vor dem Großen, der permanent verkündet, er wisse die Ergebnisse schon – ob er Papa mal sagen soll, wie Hannover gespielt habe?

Nein, kreischt mein Mann dann und rennt in den Garten, um noch mal zu kontrollieren, ob das Tor zu ist und alle Fahrzeuge in der Garage sind.

Leider verhält es sich so, dass der „Ich will jetzt aber mit Dir reden! - Reflex“, der bei unserem Kind durch Fußballspielübertragungen ausgelöst wird, bei meinem Mann durch Frauenkompatible Fernseh-Serien aktiviert wird.

Ich, die ich leidenschaftlich gerne Montagabends ein paar Frauenserien anschau, muss mitunter verdammt ungnädig werden.

Er wolle sich jetzt aber gern mit mir unterhalten, tönt es aus der anderen Sofaecke.

Aber ich nicht!

Mein Zeitfenster ist grade geschlossen, blöke ich wie ein Schaf.

Dies trägt mir einen verständnislosen Blick ein.

Wie kann man nur so einen Scheiß anschauen? fragt es aus der Sofaecke.

Daraufhin fällt mir nichts Passendes ein.

Hab auch keine Zeit jetzt.

Außer, dass auch ich mal das Recht habe, Scheiß zu schauen.

Immerhin bin ich die Einzige, die sein Fußballschauen nicht mit friendly fire torpediert.

Letztens war ich dann auf einer Elterninformationsveranstaltung.

Es ging um ein heikles Thema, das hier aber keine weitere Rolle spielen soll. Ein Saal voller Erwachsener war da, von denen mindestens die Hälfte kurz vor dem Kreislaufkollaps stand, weil sie sich so furchtbar über alles aufregen mussten.

Da ich ganz hinten saß, konnte ich eine Menge Leute beobachten – was eigentlich spannender war, als die Diskussion selbst.

Eine Frau fiel mir besonders auf: Sie gab permanent Kommentare ab. Sie motzte für alle Umsitzenden hörbar in einer Tour. Ihre ebenfalls höchst echauffierte Nebenfrau desgleichen. Kein Fakt des Dozierenden vorne auf der Bühne, der nicht abfällig kommentiert wurde.

Ein nicht netter Kloppo in weiblich sozusagen.

Ich bin mir sicher, die Frau weiß, wie man Kinder beim Fußballschauen ruhig stellt.

Vermutlich in dem man einfach gar nicht Fußball schaut.

Oder man keift so lange rum, bis sie sich freiwillig zurückziehen.

Und der Mann außer Haus bleibt, um Fußball zu schauen.

Vielleicht sollte ich das mit dem Keifen auch mal ausprobieren. In der Tonlage eines Rauchmelders, dann bin ich schnell alleine.

Wobei –

Vielleicht reiche ich auch einfach Mettbrötchen und kühle Getränke.

Wer den Mund voll hat, soll ja nicht Reden, hab ich mal gelernt.

Und keifen macht sowieso so hässlich.

In diesem Sinne,

schweigsame Grüße.

Und Prost.